|  |  |  |
| --- | --- | --- |
| Zentralabitur 2025 | Deutsch | Material für Prüflinge |
| Aufgabe III | gA | Prüfungszeit: 255 min |

Name: \_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_

# Aufgabenart

### Textbezogenes Schreiben: Interpretation literarischer Texte

# Aufgabenstellung

Interpretieren Sie den Prosatext „Mundstück“ von Tilman Rammstedt. Berücksichtigen Sie dabei besonders, wie die Gedanken und Gefühle des Ich-Erzählers in der erzählerischen und sprachlich-stilistischen Gestaltung des Textes zum Ausdruck kommen.

## Hinweis zur Bewertung:

Verstehensleistung: 70 % der Gesamtnote

Darstellungsleistung: 30 % der Gesamtnote

# **Material**

## Tilman Rammstedt (geb. 1975): Mundstück (2003)

(abgedruckt in: Tilman Rammstedt: Erledigungen vor der Feier. Köln: DuMont Buchverlag, 2003, S. 30–33)

Wie gerne wäre ich in meine Flötenlehrerin verliebt gewesen. Wie gerne würde ich

jetzt zurückblicken auf diese Tage vor mehr als fünfzehn Jahren, wehmütig zurückblicken,

seufzen und sagen: Ja, meine Flötenlehrerin. Nach ihr kam keine, die sich

hätte eine Frau nennen dürfen. Wie gerne würde ich noch manchmal, sonntags im

5 Winter, zur Kommode gehen und meine alte Flöte, die Flöte, die zu spielen sie mich

gelehrt hat, herausnehmen, sie vorsichtig aus der Filzschutzhülle ziehen, am weichen

Nussbaumholz riechen, die Luftlöcher einzeln abtasten, ja das Instrument sogar noch

einmal an die Lippen führen, zaghaft, so zaghaft, als wäre das Mundstück ihr Mund,

der Mund, der mir immer verwehrt geblieben ist. Zu spielen würde ich nicht wagen,

10 kein Ton wäre so klar wie der, den zu spielen sie imstande war, keine Melodie hätte

die Leichtigkeit besessen, die ihre Melodien durchzog. Ach, süße Melodien der

Kindheit.

Doch leider war ich nicht verliebt in meine Flötenlehrerin gewesen. Leider war sie

keine schöne Frau. Leider war ihr Gesicht hölzern wie ihr Instrument, leider war ihr

15 Körper plump, leider, leider hatte ihre Stimme nichts Verrauchtes, nichts Verruchtes,

war kein Säuseln, kein Seufzen, kein Flüstern. Meine Flötenlehrerin hatte ein

unbestimmtes Alter, irgendwo zwischen dreißig und fünfzig. Meine Flötenlehrerin

lächelte nie, sprach selten und sah beim Spielen aus wie ein verletzter Vogel. Ihr

Instrument war die Flöte, genauer gesagt die Blockflöte, und die Blockflöte ist von

20 allen bedauernswerten Instrumenten das bedauernswerteste. Genau genommen ist

die Blockflöte nämlich gar kein Instrument, sie tarnt sich nur als eines, in Wahrheit ist

sie ein Test, eine Probe, ein Initiationsritus [1]. Blockflöte muss man spielen, wenn man

eigentlich ein anderes, ein richtiges Instrument spielen möchte, ein Instrument, das

einen zarten oder einen kräftigen Klang hat, das man in schwarzen Koffern mit sich

25 herumtragen darf, mit dem man andere beeindrucken kann. Man kann sagen: Ich bin

mit meinem Instrument quasi verheiratet. Eine Blockflöte will man aber bestimmt

nicht heiraten, und der einzige Mensch, der mit seiner Blockflöte verheiratet zu sein

schien, war meine Flötenlehrerin, in die ich leider nie verliebt war.

Wäre ich in sie verliebt gewesen, hätte ich diese Liebe womöglich auf das Instrument,

30 ihr Instrument übertragen, hätte es zu lieben gelernt, wie ich alles an ihr geliebt hätte,

ihr Haar, ihre Schuhe, ihre Wohnung, die Art, wie sie die Beine übereinander schlug.

Ich hätte sie gemeinsam geliebt, meine Flötenlehrerin und ihre Blockflöte waren nun

einmal nicht zu trennen. Ich hätte noch unter der Bettdecke geübt, um ihren stolzen

Blick auf mir zu spüren. Ich hätte mich kundig gemacht über die Geschichte der

35 Blockflöte, ihre Verbreitung, hätte bald alles gewusst über ihre Herstellung, ihre

Pflege und ihre großen Virtuosen, wäre vielleicht selbst einer geworden und spielte

jetzt in den berühmten Konzertsälen der Welt. Vielleicht wäre ich ein glücklicherer

Mensch, nicht nur an Sonntagen im Winter.

Doch diese Liebe zur Blockflöte hatte nie eine wirkliche Chance. Ich war nicht in

40 meine Flötenlehrerin verliebt, nicht einmal ansatzweise, nicht einmal in Stunden

größter Verzweiflung. Man verliebt sich nicht in Flötenlehrerinnen, höchstens in

Klavierlehrerinnen oder Cellolehrerinnen. Das weiß man, davon hat man gehört.

Als ich vor einigen Wochen durch die Einkaufsstraßen meiner Heimatstadt schlenderte,

traf ich sie. Sie hat sich wenig verändert in den Jahren. Ihr Gang war zielstrebig,

45 wahrscheinlich war sie auf dem Heimweg und freute sich bereits auf das Abendbrot,

vielleicht kam ihr Lieblingsfilm im Fernsehen. Unsere Blicke trafen sich nur kurz, und

in ihrem lag kein Zeichen des Wiedererkennens. Ich bilde mir nichts ein. Ich war einer

von Hunderten, einer der vielen, denen sie, schon bald resigniert, ihre Passion zu

vermitteln versuchte. Zehn, vielleicht zwanzig Gesichter hat sie sich gemerkt in dieser

50 Zeit, und es gibt keinen Grund, warum meines darunter sein sollte. So gingen wir

wortlos aneinander vorbei, was hätte ein Gruß auch genutzt. Sie war auf dem Weg

nach Hause und ahnte nicht einmal, welche Möglichkeit wir damals, vor mehr als

fünfzehn Jahren, versäumt hatten.

Rechtschreibung und Zeichensetzung entsprechen der Textquelle

[^1](#S1_1): Brauch zur Aufnahme in eine Gemeinschaft